

Hoher Schutz vor Gürtelrose auch nach 11 Jahren

Langzeitstudie zur Herpes zoster-Impfung

Neue Follow-up-Daten belegen den langfristigen Nutzen der Herpes zoster-Impfung.

„Die vielen Zoster-Fälle, die wir noch immer sehen, sind einfach vermeidbar“, konstatiert Prof. Tino F. Schwarz, Würzburg, der maßgeblich an der Langzeitstudie [1] beteiligt war. „Die Gesamtwirksamkeit liegt bei Erwachsenen ab 50 Jahren bei 87,7%, ab 70 Jahren bei 84,3%. Und wir reden hier wohlgerne von einer Impfung für ältere Menschen.“

Dass der Totimpfstoff im Alter eine solche starke Wirkung erzielt, liegt an seiner speziellen Formulierung. Shingrix® enthält eine Antigen-Adjuvans-Kombination, die sowohl die humorale als auch die zelluläre Immunantwort langanhaltend

stimuliert. Um den vollen Effekt zu erzielen, ist allerdings die zweite Dosis essenziell. Das Impfschema sieht zwei Vakzinierungen im Abstand von zwei bis sechs Monaten vor. Sie wird von der STIKO bei gesunden Personen ab 60 Jahren sowie bei chronisch Kranken ab 50 Jahren empfohlen [5]. Wichtig zu wissen: Auch psychische Erkrankungen wie eine Depression zählen zu den Risikofaktoren einer Virusreaktivierung.

Die Realität ist allerdings nach wie vor ernüchternd. Vor allem die zweite Dosis erhielten – Stand 2022 – gerade einmal 8% der Personen ab 60 Jahren. *Eva Bauer*

„12 Jahre Langzeitstudie: Langanhaltend hohe Wirksamkeit der Herpes-zoster-Impfung“, 30.04.2024, Veranstalter: GlaxoSmithKline; Literaturliste beim Verlag

Hohe Wirksamkeit

Schlafstörung, Angst und Depression

Schlafstörungen sind sehr häufig Teil der Symptomatik bei affektiven Störungen wie Depressionen und generalisierter Angststörung.

Der Wirkstoff Eszopiclon (Lunivia®) zeigt eine hohe Wirksamkeit bei akuten und chronischen Schlafstörungen und verbessert sowohl die Schlaf- als auch die Tagesparameter. Aufgrund seiner antidepressiven, anxiolytischen und schlafanstoßenden Wirkung ist Eszopiclon besonders geeignet, eine begleitende Insomnie bei Patientinnen und Patienten mit affektiven Störungen zu behandeln.

In Studien geprüft

Studien von Fava und Pollack zeigen, dass Patientinnen und Patienten mit affektiven Störungen wie Angststörung oder

Depression durch die zusätzliche Gabe von Eszopiclon profitieren [1, 2]. Die Kombination von Eszopiclon mit den selektiven Serotonin-Wiederaufnahmehemmern Escitalopram bzw. Fluoxetin verbessert nicht nur die Schlafparameter, sondern auch die Symptome der Angststörung bzw. Depression.

Alle Informationen rund um Eszopiclon und zu Studienergebnissen stehen Fachkreisen ab sofort auf der neuen Website www.hennig-schlaf.de zur Verfügung. Sie erhalten außerdem Informationen zu Fortbildungen rund um das Thema Schlaf, können Materialien downloaden und Muster anfordern. *red*

Nach Informationen von Hennig Arzneimittel

1. Fava et al. *BIOL PSYCHIATRY* 2006; 59:1052–1060

2. Pollack et al. *Arch Gen Psychiatry*. 2008;65(5):551–562

„Gesundes“ Darm-Mikrobiom wiederherstellen!

Hirn und Darm wechselwirken: Stress verändert das Mikrobiom, dessen Dysbalance wiederum beeinflusst die Schmerzwahrnehmung. Therapieansatz ist, ein „gesundes“ Mikrobiom wiederherzustellen.

Die Beziehung Hirn-Darm ist bidirektional, erklärt Prof. Hans-Dieter Allescher: So hat das Darmmikrobiom auch Einfluss auf das ZNS, was etwa für die Alzheimer-Erkrankung gezeigt wurde, aber auch für neuropsychiatrische Erkrankungen und MS [1]. Und bei Personen mit Reiz-Darm-Syndrom (RDS) sei die Schmerzverarbeitung verändert. Therapieansätze müssten dies berücksichtigen.



Multimodaler Therapieansatz

Die Veränderung oder Störung des Darmmikrobioms kann Ursache eines RDS sein, sagt Prof. Stephan C. Bischoff, Uni Hohenheim. Eine solche intestinale Dysbiose liege bei Menschen mit RDS vom Bläh/Schmerztyp vor, also bei mindestens einem Drittel der Betroffenen. Therapieansatz sei daher, wieder ein „gesundes“ Mikrobiom herzustellen. Die Ernährung solle zuckerarm sein, wenig FODMAPs enthalten, aber viele Ballaststoffe. Fermentierte Lebensmittel sowie Probiotika könnten dazu beitragen, die Mikrobiom-Vielfalt zu erhöhen und der Entzündung entgegenzuwirken [2].

In einer Mitteilung von Bayer zur Veranstaltung heißt es: Neben einer Ernährungsanpassung empfehle die S3-Leitlinie RDS auch medikamentöse Interventionen mit z.B. Phytopharmaka wie Iberogast® Classic (STW 5) und Iberogast® Advance (STW 5-II). Beide Präparate böten eine wirksame Therapieoption. *Dr. Michael Hubert*

Symposium „Unzertrennlich: Bauch, Hirn und Mikrobiom – Patient*innen ganzheitlich im Blick“, 13.04.2024, DGIM-Kongress in Wiesbaden, Veranstalter: Bayer Vital GmbH; 1. Rutsch A et al.: *Front Immunol* 2020;11:604179, 2. Wastyk HC et al.: *Cell* 2021;184(16):4137–415